

Neue Wege in der ausserdienstlichen Weiterbildung der Fouriere

Autor(en): **Hunziker**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **51 (1978)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

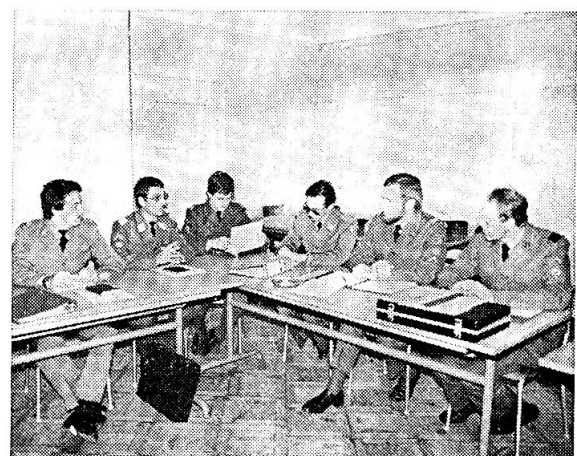
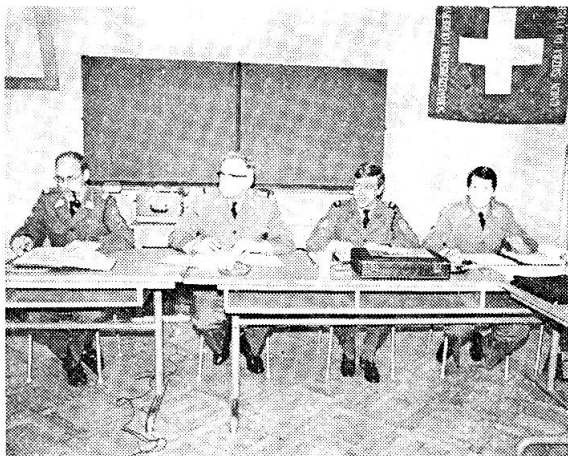
Neue Wege in der ausserdienstlichen Weiterbildung der Fouriere

Zentralvorstand und Zentraltechnische Kommission des Schweizerischen Fourierverbandes haben die Präsidenten und die technischen Leiter der Sektionen auf den 28./29. Oktober 1978 zur ordentlichen Herbstkonferenz nach Zürich eingeladen. Der erste Tag dieser von der Vorortssektion Zürich wie üblich sorgfältig und umsichtig vorbereiteten Veranstaltung stand im Zeichen der Intensivierung und Verbesserung der ausserdienstlichen Weiterbildung der Fouriere. Im Rahmen eines Podiumsgespräches unter der kompetenten Leitung des Ausbildungschefs der hellgrünen Truppen, Oberst Franz Kesselring, wurde über die Gestaltungsmöglichkeiten der ausserdienstlichen Tätigkeit im Schweizerischen Fourierverband diskutiert.

Zunächst ging es um die Frage, wie die Fouriere — vor allem auch die jungen Fouriere — zum Mitmachen in unserem Verband bewegt werden können. Einig war man sich einmal darüber, dass unsere Leute sehr früh «erfasst» werden müssen, wenn möglich bereits in der Fourierschule. Dabei sind wir begreiflicherweise auf die Mitarbeit der zuständigen Instanzen angewiesen.

Eine ganze Palette von Vorschlägen resultierte aus der Diskussion über die Planung und Gestaltung von Anlässen. Die teilweise sehr guten und durchaus nachahmenswerten Anregungen werden von der ZTK ausgewertet und den Sektionen zur Verfügung gestellt. Besonders interessant waren die Erfahrungen einer Sektion mit der Zusammenarbeit zwischen dem Fourierverband und militärischen Kommandanten und Quartiermeistern bei der Ausbildung im KVK / WK. Selbstverständlich gibt es für die Durchführung von erfolgreichen Veranstaltungen so viele Rezepte wie es Sektionen und Ortsgruppen hat. Wenn beispielsweise in einer Ortsgruppe ein Monatsstamm eine nicht wegzudenkende Institution bedeutet, hat man an einem anderen Ort grossen Erfolg mit eher gesellschaftlichen Anlässen, gemischt mit fachtechnischer Arbeit.

Andererseits müssen wir aber auch den Mut haben, auf den ersten Blick vielleicht etwas weniger populäre, dafür um so wichtigere Elemente wie Gefechtsausbildung, AC-Schutzdienst und Kameradenhilfe in unsere Übungen einzubauen. Mit den entsprechenden methodischen und didaktischen Hilfsmitteln können bestimmt auch auf diesen Gebieten gute Resultate erreicht werden. Eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen aller Anlässe ist selbstverständlich eine seriöse Vorbereitung und eine Schulung derjenigen Funktionäre, welche den Stoff zu vermitteln haben. Dabei konnten wir dankbar und erfreut das Angebot von Oberst Kesselring entgegennehmen, zusammen mit der ZTK die Ausbildung der technischen Leiter der Sektionen an die Hand zu nehmen. Diese Möglichkeit wird der fachlichen Arbeit in unserem Verband entschei-



Diskussionsbeiträge und gespannte Aufmerksamkeit von allen Seiten!

dende und neue Impulse geben und dürfte eine qualitative Verbesserung der Übungen mit sich bringen. Wir können uns glücklich schätzen, dass der Beschluss des Leitungsstabes, für die hellgrünen Truppen den Posten eines Instruktionchefs zu schaffen, nun bereits unmittelbar unserem Verband zugute kommt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass dieses Podiumsgespräch eine überaus erfolgreiche Veranstaltung war. Die dabei gewonnenen Anregungen und Erkenntnisse bestimmten wesentlich die Diskussion um das Rahmentätigkeitsprogramm 1979 bis 1981, das nunmehr — auf ein halbes Dutzend wesentliche Punkte beschränkt — eine brauchbare Leitlinie für die Gestaltung der Ausbildungsprogramme darstellt.

Lt Hunziker

Wir haben für Sie gelesen . . .

(Thurgauer Zeitung, 26. 10. 1978)

Militärischer Bumerang

Helvetische Militärpiloten steigen zum Teil heute noch mit Flugzeugen in den Himmel, die aus den Anfängen des Düsenzeitalters stammen und die mit Holzbestandteilen ausgerüstet sind. Etliche der von unseren Soldaten nach wie vor verwendeten Waffensysteme sind in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg entstanden. So veraltet aber in vereinzeltten Bereichen unserer Landesverteidigung die Ausrüstung auch ist — ein Bumerang, die Waffe der australischen Ureinwohner, fände selbst in schweizerischen Waffenarsenalen keinen Platz. Just aber von einem solchen militärischen Bumerang getroffen gefühlt haben müssen sich die sozialdemokratischen Nationalräte am Schluss der Sondersession in Bern. Den letzten Sitzungstag nutzten nämlich die Volksvertreter dazu, um über den Bericht über die Militärausgaben zu debattieren, den die Sozialdemokraten vom Bundesrat in der offensichtlichen Erwartung verlangt hatten, die Sparanstrengungen des Bundes vermehrt auch auf den Bereich der Landesverteidigung ausdehnen zu können. Im Sog der Sanierungsbemühungen beim Staatshaushalt erschien die Gelegenheit günstig, zugunsten der in letzter Zeit vielbemühten «Opfersymmetrie» zwischen Rüstungsaufwendungen und Sozialausgaben die Gewichte weiter zugunsten des Sozialbereichs zu verschieben.

Diese Erwartung erwies sich als trügerisch: Dem EMD gelang in seinem Bericht nicht nur der Beweis, dass es zugunsten der Sparbestrebungen derzeit und auf einige Jahre hinaus beträchtliche Abstriche gegenüber seiner Finanzplanung hinhinnehmen muss, es nützte die ihm von den Sozialdemokraten ungewollt gebotene Gelegenheit gleich auch zum unmissverständlichen Hinweis darauf, dass diese Sparübungen empfindliche Lücken in jenem Rüstungsstand schaffen, der gemäss geltendem Armee-Leitbild bis zum Jahr 1984 erreicht werden sollte. Darauf, und dass EMD-Chef Gnägi vor dem Parlament durchblicken liess, im Regierungskollegium werden den Bedürfnissen der Armee gegen seinen Willen nur ungenügend Rechnung getragen, hatten die Militärspezialisten der bürgerlichen Fraktionen geradezu gewartet. Sie packten die Gelegenheit am Schopf, zeichneten das Bild einer zur Wahrung seiner Unabhängigkeit militärisch völlig unzureichend ausgerüsteten Schweiz und nutzten ihrerseits die von den Sozialdemokraten errichtete parlamentarische Plattform für einen Vorstoss zugunsten verstärkter Rüstungsanstrengungen. Mit Erfolg. Der Bund muss nun, lassen sich die Mittel nicht anderweitig finden, bis 1984 jährlich 100 bis 200 Millionen Franken zusätzlich ins EMD-Budget aufnehmen, um sich mit dem notwendigen Rüstungsmaterial eindecken zu können.

Das dürfte wohl etwa das Gegenteil dessen sein, was sich die Sozialdemokraten vorgestellt haben, als sie auszogen, um die Militärausgaben genauer unter die Lupe zu nehmen.

Heinz Ruprecht